

Stephanie Neu, Universität Hamburg

Erinnerungskulturen: Die slowenisch-italienische Grenze und Istrien im Fokus von Roman und Dokumentarfilm

In kaum einer anderen Grenzregion am Übergang zwischen West- und Osteuropa haben die politischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts sich so sichtbar und nachhaltig ausgewirkt wie in Istrien. Davon zeugt nicht zuletzt die aktuelle Grenzziehung auf der Halbinsel, kann man dort doch innerhalb weniger Stunden durch Slowenien, Italien und Kroatien reisen.

Diese Grenzen bestimmten über Jahrzehnte hinweg nicht nur die politische und geographische, sondern auch die biographische „Landkarte“ vieler Einwohner Istriens, egal welcher Muttersprache. Ihren Niederschlag fanden die Grenz-Erfahrungen sowohl in fiktionalen Werken, also in Romanen und Spielfilmen, als auch in faktualen, z. B. Autobiographien und Dokumentarfilmen – wobei eine Trennung zwischen „Fakten“ und „Fiktion“ nicht immer eindeutig festzumachen ist, denn die Filmemacher und Autoren überschreiten häufig auch diese Grenze, wenn sie ihre eigenen Erinnerungen oder die ihrer Figuren schildern.

Als Beispiele werden im Rahmen des Vortrags die Autobiographie *Verde acqua* (1987; auf Deutsch erschienen unter dem Titel „Wassergrün“) von Marisa Madieri und die autobiographischen Romane Fulvio Tomizzas miteinander verglichen. Madieri, 1938 in Rijeka (damals noch Fiume) geboren und 1996 in Triest verstorben, schildert in *Verde acqua* ihre Erinnerungen an Kindheit und Jugend vor und nach dem Krieg in Rijeka/Fiume sowie den Umzug ihrer Familie nach Triest und die dort in einem Flüchtlingslager verbrachten Jahre. Madieri spricht die Schwierigkeiten an, sich als Kind in einer plötzlich unübersichtlich gewordenen Welt zurechtfinden zu müssen, in der Nationalität und Muttersprache auf einmal zu wichtigen Ausschlusskriterien werden. Auch viele Werke Fulvio Tomizzas, der 1935 in Giurizzani geboren wurde, das heute im kroatischen Teil Istriens unweit von Umag liegt, kreisen um Istrien vor und nach dem Zweiten Weltkrieg, darunter mehrere Romane, in deren Mittelpunkt die Figur Stefano Markovich steht. Markovichs Biographie weist viele Parallelen zu Tomizzas auf: Sowohl der Schriftsteller als auch sein literarisches „alter ego“ geraten nach dem Krieg zwischen die Fronten Italiens und Jugoslawiens; auf der Suche nach Orientierung stoßen sie immer wieder an Grenzen und stellen fest, dass eine Zuschreibung von Identität auf der Grundlage nationaler Zugehörigkeit unmöglich ist.

Nicht nur aus seinen Romanen, sondern auch aus Interviews mit Tomizza geht immer wieder deutlich hervor, dass er sich selbst eine Grenz-Identität zuschrieb, sich nicht eindeutig einer Seite – sei es auf der Grundlage sprachlicher oder nationaler Kriterien – zuordnete. Entsprechend setzte er sich bereits vor dem Fall des Eisernen Vorhangs und der Grenzen für einen interkulturellen Dialog ein. Dieses Anliegen teilte er mit einem anderen „Grenzgänger“ par excellence, dem Politiker, Soziologen und Cineasten Darko Bratina. Bratina, Jahrgang 1942, entstammte einer slowenischsprachigen Familie aus Gorizia/Gorica und war von 1992 bis zu seinem Tod 1997 Mitglied des italienischen Senats. Zu seinen Aktivitäten auf dem Gebiet der grenzüberschreitenden Verständigung gehörte die Gründung der interkulturellen Filminitiative Kinoatelje im Jahr 1977, in der Italiener und Slowenen zusammenarbeiten. 2004 widmete der slowenische Regisseur Boris Palčič Tomizza und Bratina einen von Kinoatelje produzierten Dokumentarfilm, *Et(h)nos – Anche noi – Tudi mi [Auch wir]*, in dem er Bratinas und Tomizzas Biographien und ihr Engagement nachzeichnet; aus diesem Dokumentarfilm werden im Rahmen des Vortrags einige Ausschnitte gezeigt.

In *Et(h)nos* wird nicht nur an die beiden Vorreiter des europäischen Gedankens erinnert; der Film selbst reiht sich in eine ganz bestimmte Erinnerungskultur ein, die nicht das Trennende, sondern das Verbindende in den Vordergrund stellt. Exemplarisch dafür sind, wie zu zeigen sein wird, die Arbeiten der Initiative Kinoateljé und insbesondere die dort produzierten Dokumentarfilme. Als Beispiele werden u.a. Ausschnitte aus Filmen der slowenischen Regisseurinnen Anja Medved und Nadja Velušček gezeigt, die anhand von Zeitzeugenberichten eine Landkarte der Erinnerungen vor dem Zuschauer ausbreiten, an der vor allem eins abzulesen ist: die Notwendigkeit, auch heute noch – nach dem Wegfall der Grenzkontrollen – den Dialog der Menschen diesseits und jenseits der Grenze zu fördern, die zwar räumlich nah beieinander leben, jedoch ganz andere Erfahrungen gemacht haben, so dass z.T. auch heute noch Welten zwischen ihnen zu liegen scheinen.